Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 24

Artikel: Genung von Milchbubis mit dünnen Stimmer
Autor: Vogel, Magda
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054454

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Magda Vogel
Sängerin
UnknownmiX

Ich benutze die Rockmusik als Experimentierfeld für den neuen Gesang.

GENUG VON MILCHBUBIS MIT DÜNNEN STIMMEN

Meine erste Kindheitserinnerung: ich klettere mit dem bekannten Maggi-Kinderliederbuch auf das Bett meiner Mutter, die gerade einen meiner Brüder stillt, und lasse mir ein neues Lied vorsingen. Später einmal lese ich in ihren Aufzeichnungen, dass ich zwar sehr jähzornig und launisch sei, jedoch ein immenses Liederrepertoire habe und in guten Momenten die ganze Familie damit unterhalte. In Teenagerzeiten dann habe ich anderes im Kopf, lerne unter anderem Klavierspielen, denn ich will eine berühmte Pianistin werden, ohne üben zwar, aber meine Klavierlehrerin imponiert mir sehr. Auf die Idee, Gesang zu lernen, käme ich nie. Singen ist etwas, wozu ich entweder Lust habe oder nicht. Rückblickend bin ich nicht unglücklich darüber; mit meiner gutbürgerlichen, auf klassische Musik ausgerichteten Erziehung wäre ich wohl in diese Maschinerie geraten. Und die erlebe ich später, als ich Theater spiele. Arbeit mit Regisseuren liegt mir nicht, Vaterfiguren ziehen bei mir nicht, wenn sie Autorität markieren. Aus lauter Nichtwissen, was ich sonst tun könnte, studiere ich ein paar Semester lang und schliesse diese Episode mit einem Sekundarlehrerdiplom ab. Dies erlaubt mir heute, als Gesangslehrerin, in relativ kurzer Zeit den grössten Teil meines Lebensunterhaltes zu finanzieren. Zudem hat die Arbeit mit meiner Tätigkeit als Sängerin zu tun. Sie ist zwar hart, mit Teenagern zu singen ist nicht immer heiter. Noch immer auf der Suche nach einem geeigneten Betätigungsfeld lande ich auch an der F&F, einer Schule für experimentelle Gestaltung. Da finde ich endlich heraus, dass ich das tun kann, was ich will, und nicht, was mein Vater so gerne möchte, nämlich eine akademisch ausgebildete Tochter zu haben. Ich jamme mit verschiedenen Leuten in einem Übungskeller. Zu Beginn schreie ich nur, stundenlang. Das gefällt mir, ich habe von den Ausdruckmöglichkeiten meiner Stimme keine Einschränkungen, kann sie brauchen, wie ich will. Mit der Zeit fange ich an, Themen auszuarbeiten oder Figuren darzustellen, die mir etwas bedeuten. Ich finde schon bald eine Techno-Band (Aboriginal Voices), wo ich gleich als Vollprofi einsteigen will, bis ich merke, dass mir sowohl vom musikalischen wie vom menschlichen Aspekt noch einiges fehlt.

Ich beginne, Gesangsunterricht zu nehmen. Die ersten drei Sängerinnen jedoch finden, dass ich meine Stimme kaputt mache, wenn ich so singe, wie sie es auf den «Tapes» hören. Schliesslich lerne ich eine Opernsängerin kennen, die sich für meinen Gesang interessiert. Sie bringt mir die klassische Gesangstechnik bei, findet, dass mit der Stimme alles möglich ist, vorausgesetzt, frau/man gebraucht den Körper dazu. Heute nehme ich Gesangsstunden bei einer Sängerin hier in Zürich, im ganzen schon etwa fünf Jahre. Ich staune, dass noch immer so wenige SängerInnen in dieser Richtung arbeiten. Zwar bin ich nicht der Meinung, dass frau/man zum Singen unbedingt eine Ausbildung braucht. Andererseits lernen wir andere Instrumente auch, warum gerade den Gesang nicht? Wichtig ist, dass wir uns dabei nicht vom klassischen Gesangsideal beeindrucken lassen. Mir nützt diese Technik sehr viel, ich entdecke ständig neue Möglichkeiten, mit der Stimme umzugehen, kann Klangfarben, Stimmungen, Melodien etc. sehr schnell umsetzen, so wie ich will und bin nicht mehr auf den Zufall angewiesen. Diamanda Galas hat gesagt, dass die grösste Einschränkung der PunksängerInnen gewesen sei, dass sie das Ausdrucksspektrum ihrer Stimmen nicht ausdehnen konnten, da sie es nicht gelernt hatten.

Stimme als Ausdrucksmittel

Dieses Ausdrucksspektrum ist noch wenig erforscht. Sängerinnen wie Cathy Berberian, Diamanda Galas und Nina Hagen (bei den Männern Phil Minton) haben schon viel dazu beigetragen, den Ausdrucksbereich der weiblichen Stimme auszuweiten. Sie gefallen mir, da sie Kraft, Energie und Selbstbewusstsein ausdrücken. Das kann auch archaisch, grob und hysterisch sein, wichtig ist, dass ich merke, weshalb sie das so machen. Ich finde sie viel interessanter als die zur Zeit bekannten Free Jazzsängerinnen. Bei diesen habe ich oft das Gefühl, dass ihre Stimmakrobatik für sich selbst steht und zu stark zelebriert wird.

Ich selber bewege mich lieber im Bereich der Rockmusik. Er ist viel härter, dafür aber lebendiger, unbeschwerter und offener. Ich behaupte, dass er das grösste Feld von Experimenten zulässt. Dies wird zwar wenig benutzt, aber das ist es, was mir an UnknownmiX gefällt, nämlich diese Freiheit zu nutzen. Für meinen Gesang heisst das, dass ich versuche, keine vorgegebenen Normen zu übernehmen. Ich gehe nie von einem klassischen, rockigen oder jazzigen Gesangsideal aus, sondern von der Stimme als ursprüngliches, persönlichstes Ausdrucksmittel. Und da das emotionale Spektrum unbeschränkt ist, möchte ich es auch in der Benutzung der Stimme so haben. Mich fasziniert das Ausloten der Extreme und Grenzen. Volumen, Intonation etc. sind lernbare sekundäre Faktoren, der primäre ist der Bereich, den die Phantasie bestimmt. Da die Erforschung dieser Ebene noch in den Anfängen steckt, sehe ich hier eine grosse Chance für die Frauen, das heisst, ich habe grosse Hoffnungen. Bei jedem neuen Stück suche ich ein Thema oder eine Figur und setze sie in einer entsprechenden Stimmung oder Absicht mit der Stimme um. Ich schlüpfe für jedes Stück in eine andere Rolle, stelle diese dar, und wieder hinein in die nächste. Ich identifiziere mich jedoch nicht mit den Figuren. Das ist der theatrale Aspekt meiner Gesangsarbeit. Im Moment arbeite ich vor allem daran, die Vielfalt in der Stimme auch mit dem Körper besser umzusetzen. Das ist nicht sehr einfach, denn ich möchte auch ein vielfältiges Bewegungsrepertoire zusammenstellen. Wenn ich höre, dass ich hysterisch singe, oder mich hinter meiner Stimme verstecke, stelle ich fest, dass viele gar nicht begriffen haben, dass die Stimme das vielseitigste Ausdrucksmittel ist, das frau/man sich dienstbar machen kann. Solcher Gesang ist ja nicht interpretatorisch, sondern kompositorisch. Und wenn ich in einem Lied hysterisch singe, ist das Absicht, genauso wenn ich sanft, rockig, improvisierend, tierstimmenähnlich singe. Es ist eine Tatsache, dass Frauenstimmen höher sind als Männerstimmen. In der Rockmusik brauchen viele Frauen nur ihr tiefes, männlich klingendes Brustregister. Eine hohe Frauenstimme nervt viele, da sie halt angepasste Hörgewohnheiten haben. Ich bin sicher, dass die Zeit kommen wird, da auch die Rockmusik wieder neue Impulse braucht. Und ich bin sicher, dass dann wieder viel mehr Frauen ihre ganz spezielle Musik bringen. Die Rock- und vor allem Popmusik steckt musikalisch in der Tradition des letzten Jahrhunderts. Das mag zum grossen Teil daran liegen, dass sie von Männern dominiert wird, und die berücksichtigen nur den kommerziellen Aspekt. Ich beobachte auch die Tendenz, dass sich viele Frauen zurückziehen, das häusliche Leben pflegen und von der öffentlichen Arbeit nichts mehr wissen wollen. Heute wundert mich das nicht mehr. Ich finde, dass Frauen viel speziellere Musik machen, viel phantasievoller als die meisten Männer sind, aber in dieser konservativen Zeit geht uns natürlich schnell der Schnauf aus. Ich habe langsam die Nase voll von all diesen depressiven, selbstzerstörerischen Gestalten und den degenerierten Milchbubis mit den dünnen Stimmen, die die Konzertsäle blockieren und den Äther auslaugen. Das

Arabesk

They all have come to join this ball
I can't describe them each and all
I just pick out the fairest ones
without disturbing their secret hums
a special princess has left the fairy tale
she's disinherited, no realm for sale
decides on her own, no prince she's won
her official lover is the leather nun

The nun is sexy, religious, she smashes
all around her legs and crashes
suddenly her cross against the wall
it brakes, she is dancing through the hall
a flash now blinks in her bewitching face
oh Jesus look, the future race!

A suffragette is waving her ivory stilett
she's singing with a charming pilot a duet
about the past that has not been theirs
about their stories and their love affairs
the present will open a brave new scene
for the future race, you know what they mean?

The night goes on, the guests are getting high
they're animated and now start to fly
an endless choice of what I saw
I turn again, there's the Indian squaw
she walks proudly, she's always stood
and didn't surrender, saved her brood
her race has gone, she is the star
and she'll survive the last dreadful war
she is calm, herstory's marked her face
the past made her believe in the future race!

Auftreten auf der Bühne von Danielle Dax und der Sängerin von Les Rita Mitsouko gefällt mir besonders, da sie emanzipierte Frauen darstellen. Ich arbeite jetzt seit bald fünf Jahren am Projekt UnknownmiX, an dem noch drei Männer beteiligt sind (Ernst Thoma, Synthesizer; Mani Neumeier, Schlagzeug; Hans-Rudolf Lutz, Dia-Show und visuelle Gestaltung). Ich habe als einzige Frau in diesem Unternehmen nie Probleme. Wenn ich als selbstbewusste Frau auftrete, ist es heute möglich, mit Männern zu arbeiten, die mich nicht einschränken und als Frau akzeptieren. Dazu muss ich ergänzen, dass ich nicht einfach die Sängerin der Band bin. Ich organisiere die Konzerte, pflege Kontakte, schreibe die Texte für die Songs und komponiere die Melodien und Gesangsparts. VeranstalterInnen und JournalistInnen respektieren mich, sie wundern sich höchstens, dass ich als Sängerin auch noch das Management mache. Ich habe schon erlebt, dass eine Sängerin fünf Minuten vor dem Konzert schlecht gelaunt in die Garderobe kommt. Vor einer solchen Rolle würde ich mich hüten, sie zementiert doch nur das sattsam bekannte Image von der Sängerin, die zwar zickig und hilflos ist, aber dafür auf der Bühne den Star spielen darf. Bei uns hat jede/r seine Bereiche, seien sie musikalischer, künstlerischer, visueller oder organisatorischer Art.

Manchmal frage ich mich, weshalb gerade die Frauen von unserer Musik und speziell von unseren Konzerten so wenig Kenntnis nehmen. Wir trampeln nicht auf alten Pfaden, sondern machen neue Musik, das müsste die Frauen doch interessieren. Zudem behandle ich in meinen Texten viele Frauenthemen, da mich diese besonders angehen. Ich habe Stücke geschrieben über Baba Yaga, die russische Hexe, einen Hühnerhof, über einen Frauenball, Marilyn Monroe, intime Frauenträume, eine asiatische Prostituierte an der Langstrasse in Zürich, eine moderne Version des Froschkönigthemas, über einen Westernhelden (der Prototyp des von Männern für Männer gemachten Helden, worüber wir Frauen doch nur noch lachen können), afrikanische Frauen an einem Dorfbrunnen, Hysterie und viele andere Themen. Ich schreibe Texte meistens in englisch oder einer anderen passenden Fremdsprache. Der Klang von Sprachen interessiert mich sehr. Ich habe viele Sprachen gelernt, etwa sieben. Als Kind schon sprach ich mit jeder meiner Puppen eine andere Sprache, da ich diese ja irgendwie auseinanderhalten musste. Ich habe immer gerne Sprachen nachgemacht. Wir haben ein Stück über einen japanischen Soldaten, obwohl ich kaum ein Wort japanisch kann. Sprachen sind für mich eine Art Instrument, ein weiteres Mittel, um noch mehr Klangfarbe zu produzieren. Bisher habe ich noch keine Möglichkeit gefunden, einen Text in Deutsch zu schreiben. Fremdsprachen lassen eine gewisse Distanz zu.

Neben UnknownmiX trete ich hin und wieder auch in anderen Formationen auf, unter anderem im Duo mit der Schlagzeugerin Eveline Müller, oder mit einem Liederzyklus von Charles Ives, zusammen mit dem Pianisten Tomas Bächli.

Magda Vogel

UnknownmiX auf
Schweizer Tournee:
4.12. Luzern Werkhof
5.12. Solothurn Kreuz
9.12. Luzern Kleintheater
Lieder von Charles Ives
11.12. Mannheim
12.12. Hamburg
16.12. Zug Casino
18.12. Schaffhausen Jugendkeller